

Dominikanische Republik 2022

Vorbereitung

Dieses Mal verlief die Vorbereitung der Reise besonders chaotisch. Früh hatten wir uns auf Südafrika oder Florida festgelegt (nachdem u.a. Argentinien und Puerto Rico wegen der unsicheren Corona Lage frühzeitig aus dem Rennen waren). Zu Anfang gab es da auch ganz attraktive Flüge. Aber die Hotels und insbesondere die Mietwagen waren ein echtes Problem, die Preise sind derzeit mindestens doppelt so hoch wie normal. Und immer wenn wir uns dann für ein Ziel und einen Flug entschieden hatten, waren die Flüge entweder ausgebucht oder total übersteuert.

Dann kam Corona, und wir konnten wieder nicht buchen. Nur gut zwei Wochen vor Abreise, da war das alles natürlich zu riskant. Als dann absehbar war, dass wir beide (voll geimpft und geboostert) mit einem blauen Auge davonkommen (wir hatten beide „nur“ eine relativ schwere Grippe), war dann letztlich die Dominikanische Republik das einzige verbleibende Ziel mit vernünftigen Flügen und Preisen. Da war ich ja gerade erst vor Weihnachten (zum ersten Mal), aber für Silke ist das neu und mit einer Woche mehr kann man das erkunden der Insel (wir gehen natürlich nicht in die Touristen-Ghettos) schon noch einmal deutlich intensiver machen.

Die Übersicht auf Google Maps: [Karibik – Google My Maps](#)

Anreise, Ankunft in Puerto Plata

26.03.2022

Unser Flug geht erst um 12:20 Uhr, da können wir ganz bequem mit dem ÖPNV anreisen (Start daheim um 7:40 Uhr). Mit dem Zug nach Darmstadt, von da mit dem Airport Express – eine neue Variante, die aber dann direkt am Terminal endet. Der Flug ist dann relativ lang, da es eine Zwischenlandung auf Jamaica gibt – die geplante Landung sollte dann um 21:15 Uhr Ortszeit sein. Da die Autovermietungen auf dem relativ kleinen Flughafen (wir fliegen nach Puerto Plata) spätestens 22 Uhr zu machen, war mir das zu heiß. Wir werden mit dem Taxi in ein nicht allzu weit entferntes Hotel fahren, das Auto hole ich dann am nächsten Morgen ab (die Taxis in der Dominikanischen Republik sind recht günstig, wenn man an keinen Abzocker gerät).

Das mit der Fahrt zum Flughafen war dann doch nicht so problemlos wie geplant. Diverse Verspätungen, verpasste Anschlüsse usw. zwangen uns immer wieder zu Änderungen der Planung. Letztlich fuhren wir dann doch nicht mit dem Bus und waren zwar deutlich später als geplant, aber noch pünktlich in Frankfurt. Das nächste Mal werden wir doch wieder den Limo-Service nutzen...

Der Flug verlief soweit problemlos, trotz starkem Gegenwind (wir flogen meist über 12 Kilometer Höhe, trotzdem war die Geschwindigkeit meist unter 750 km/h) kamen wir pünktlich an. Da außer uns alle Business Class Gäste auf Jamaica ausstiegen, durften wir als erste aussteigen und waren die ersten bei der Einreise. Die war dementsprechend entspannt, einen Impfnachweis muss man nicht mehr vorzeigen. Auch trägt außerhalb des Sicherheitsbereichs niemand mehr Masken.

Nach 15 Minuten war alles erledigt, wir hatten das Gepäck und alle Formalitäten erledigt. Eigentlich hätte ich jetzt gleich das Auto holen können, die Autovermietung macht erst um 22 Uhr zu. Aber da wartete natürlich niemand, auf einem Zettel stand eine Telefonnummer. Meine SIM-Karte vom Dezember ist aber noch deaktiviert, dementsprechend blieben wir beim Plan.

Draußen wurden wir dann gleich vom Taxi-Syndikat angesprochen. Die bieten Fahrten zu Zielen auf der gesamten Insel an, alle Preise sind in Dollar angegeben. Für US-Verhältnisse sehr günstig, aber ich kenne ja die „echten“ Preise hier – das war mindestens 300-400 Prozent teurer! Unser Ziel liegt knapp 10 Kilometer entfernt, dafür sollten es über €25 sein!

Mit dem Flughafen WLAN prüfte ich, was Uber kosten würde. Da wurde mir die Fahrt für unter vier Euro angeboten. Einer der „Werber“ warnte mich, dass Uber hier nicht funktioniert usw. – sein neues Angebot lag dann nur noch bei DOP 1000 (ca. €15). Ich bot ihm die Hälfte, am Ende fragte er bei

DOP 600 einen Supervisor – der zustimmte. Beim Hotel hatte ich dann nur große Scheine, der Fahrer konnte nicht wechseln. So wurden es sogar nur DOP 550, knapp zehn Euro. Gut verhandelt!

Das Hotel ist schon etwas in die Jahre gekommen, wie der gesamte Ort. Nach dem einchecken (da bekommt man sogar ein Armband) liefen wir noch auf der Anlage herum, direkt über dem Meer gelegen. Die Brüstungen sind allerdings teilweise in erbärmlichem Zustand, da möchte man gar nicht so nah an die Kante! Danach gingen wir noch an die Bar. Cocktails gab es keine (mehr), also jeder noch ein Bier. Eine große Flasche Presidente kostet hier mehr als €5, das ist schon nicht allzu weit vom täglichen Durchschnittstageeinkommen entfernt!

Fahrt nach Samana

27.03.2022

Wir nutzten den Jetlag und standen bereits um 5 Uhr auf. So konnten wir vor dem Frühstück noch eine [Runde durch den Ort](#) drehen. Start bei Dunkelheit, dann in den Tag hinein. Das war schon interessant. Insbesondere ein Wachmann, der bei Dunkelheit mit einer Bazooka (eine Waffe, die man hier immer wieder sieht) einige Geschäfte bewachte. Als wir später, bei Tageslicht, wieder vorbei kamen, stieg er gerade in einen Linienbus ein – mit Waffe! Unten am Strand erwachte gerade das Leben, da wurden die vielen kleinen Hütten auf Vordermann gebracht, der Müll entsorgt usw.. Ein paar Vögel ließen sich auch blicken. Die Hotels sind ja auf den Klippen links und rechts der Bucht (auch unseres). Von unten sieht man dann erst, wie heruntergekommen die Anlagen hinter den Kulissen oft sind!



Danach ging es zum Frühstück (in Buffetform, das geht jetzt auch wieder; Masken sind auch im Hotel noch verlangt, aber keiner trägt sie), das überraschend gut war. Ich fuhr dann mit Uber zum Flughafen. Wieder wurde mir ein extrem günstiger Preis angeboten, gut €3. Ich bestellte die Fahrt, kurz darauf wurde ich vom Fahrer angeschrieben. Er schrieb, dass für Fahrten außerhalb des Ortes wegen der Benzinpreise ein Aufschlag erhoben werden müsste. Zum Flughafen könne er mich für \$10 fahren. Da man am Flughafen noch eine Parkgebühr von ca. €1 bezahlen muss, akzeptierte ich und zahlte dann letztlich DOP 500 – der Preis gestern war also tatsächlich sehr realistisch! Der Preis kam übrigens an Uber vorbei zustande, die Fahrt wurde dort storniert...

Ich war dann mehr als eine Stunde zu früh beim Autovermieter. Da man im Hotel bis 12 Uhr auschecken kann, war mir die geplante Zeit (11 Uhr) zu knapp. Zum Glück waren die Angestellten da, auch war alles vorbereitet. Nach der üblichen Diskussion über Versicherungspakete (hier eher entspannt) bot man mir noch die erste Tankfüllung an – man zahle \$68 und gebe das Auto leer zurück. In Zeiten steigender Benzinpreise scheint das ein gutes Geschäft zu sein (auch wenn der Liter hier immer noch nur so um €1 kostet). Ich fragte nach dem Tankinhalt, das sollten so um die 16 Gallonen sein (gut 60 Liter). Also ging ich auf den Deal ein. Wie sich später herausstellte, war der Tank aber nur zu drei Vierteln gefüllt! Ganz ohne diese kleinen Tricks geht es hier einfach nicht, wenn man an einem der Touristen-Hotspots ist...

Wir konnten dann pünktlich um 12 Uhr im Hotel auschecken und in Richtung Samana losfahren. Ungefähr auf halbem Weg kommt man am Traumstrand Grande Playa vorbei. Dort machten wir eine kleine Pause. Wir [liefen etwas herum](#) und gönnten uns eine „Pina Colada“ – hier eine ganze Ananas, deren Inhalt gehäckselt und mit Kokosmilch und Eis gemischt wird. Sehr lecker! Wir hätten ganz gerne hier gegessen, aber das Auto hat keinen geschlossenen Kofferraum (das Gepäck war also

sichtbar) und allzu spät wollen wir auch nicht ankommen – zudem war das Frühstück recht reichhaltig. Aber das sieht hier schon sehr verlockend aus, Fisch und Meeresfrüchte (und für andere auch Fleisch und Geflügel) wird auf einheimische Art zubereitet (üblicherweise gegrillt) und dann direkt am Strand (im Schatten der Mangroven) serviert.



Im Dezember hatte ich Playa Grande ja bereits mit den Stränden auf Hawaii verglichen. Heute war besseres Wetter, mit deutlich besserem Licht. Zudem waren wir auch am benachbarten Playa Preciosa. Da muss ich sagen, dass man auch auf Hawaii lange suchen muss, um solch einen Strand zu finden! Und der wäre dann sicherlich total überlaufen...



Ich habe das Hotel ausgewählt, das ich schon vor einem Vierteljahr hatte – nicht in Samana, sondern in Las Terrenas. Von da fährt man zu den Zielen (Samana, Walbeobachtung, Wasserfall-Wanderung und so) nur je eine halbe bis eine Stunde, und das Hotel ist wirklich Spitze. Nach dem Checkin (beim selben Angestellten wie letztes Mal – der spricht sogar ziemlich gut Deutsch) [liefen wir dann noch durch den Ort](#), wo wir wieder die Bude direkt am Strand besuchten, bei der ich im Dezember war. Direkt am Strand, 5 Meter vom Wasser entfernt, schmecken Fisch und Meeresfrüchte sowie die Mochitos natürlich besonders gut. Da stellt sich dann endgültig das richtige Urlaubsfeeling ein! Im Ort sticht vor Allem das Hotel in Schiffsform ins Auge.



Vorher konnten wir auch noch die Tierwelt hier beobachten. Ein Geier war sehr interessiert an einem Katzenkadaver (und saß nur einige Meter von uns entfernt auf dem Dach), wir sahen auch einen Kolibri, der länger direkt über uns herumflog und in der Luft schwebte. Auch Ratten fühlen sich im Bach sicher und wohl (klar, der Bach wird hier als Abwasserkanal verwendet)!



Der Heimweg bei Nacht war dann recht anstrengend, wir sind ja heute relativ viel unterwegs gewesen und noch sind wir in der Europäischen Zeit (also jetzt mitten in der Nacht). Aber bei Nacht durch die Wohngebiete der Einheimischen zu laufen, ist auch immer wieder spannend!

Samana Tag 1

28.03.2022

Der Tag heute startete zuerst einmal mit einigen Regengüssen. So konnten wir es recht gemütlich angehen lassen (gut nach den zwei anstrengenden Tagen). Ein ausgiebiges Frühstück, dann das Reisetagebuch schreiben. Gegen Mittag wurde es dann etwas trockener. Wir fuhren in den Ort, ich musste ja noch meine lokale SIM-Karte reaktivieren, davor noch zum Geldautomaten (den hier kenne ich schon). Die paar Meter vom Supermarkt / Geldautomaten (wo es auch Parkplätze gibt) zum Telefonanbieter liefen wir. Da kam wieder ein heftiger Wolkenbruch runter. Wir standen bei einem der vielen Lottostände unter, direkt neben dem Wachmann (wieder mit einer Bazooka).

Nachdem die SIM-Karte reaktiviert war (endlich wieder richtige Navigation!) und wir eingekauft hatten, fuhren wir rüber nach Samana. Das ist ein recht großer Ort, auch bei Touristen beliebt (aber nicht völlig auf Touris ausgelegt). Wir parkten direkt am Wasser (wo auch die ganzen Boote zur Bacardi-Insel und zur Walbeobachtung losfahren) und [machten einen größeren Spaziergang](#).



Wir liefen am Wasser entlang zu den Fußgänger-Brücken, die auf die vorgelagerten Inseln führen. Dabei kommt man an den Werften vorbei, inklusive Schiffsfriedhof. Offensichtlich die ideale Umgebung für diverse Vögel. Wir sahen unter Anderem diverse Reiher und Möwen (klar), aber auch Pelikane, Fischadler, Fregattvögel usw.!



Nach den letzten Schauern ging es dann auf die Inseln. Ein netter Weg, von der Brücke aus sieht man im seichten Wasser viele Fische, Seesterne usw. (zumindest in Richtung der Inseln, wo das Wasser sehr klar ist – zum Land hin schwimmt da leider recht viel Müll). Am Anfang der großen Insel sahen wir dann noch einen schönen Pelikan in einem Baum (s.o.), das hatten wir auch noch nie!



Auf dem Rückweg beeilten wir uns dann, weil wir noch kurz zum „Observatorium“ wollten (dort soll man, ähnlich wie in Hermanus, Wale vom Land aus beobachten können). An einem Stand holte ich mir noch eine Flasche Cola, die nicht einmal einen Euro kosten sollte (hier werden die Touristen offensichtlich nicht abgezockt). Weiter vorne wurden wir dann noch von einem Einheimischen angesprochen, der Kokosnüsse verkauft – ein Dollar für eine große, frisch aufgeschlagene

Kokosnuss – wieder sehr angenehm, da schmeckt es gleich doppelt so gut! In beiden Fällen habe ich übrigens freiwillig das Doppelte bezahlt, immer noch sehr günstig...



Am Wagen zurückgekommen, fuhren wir dann noch in Richtung Observatorium. Allerdings ist das von der Straße aus nicht zu sehen, es gibt auch keine Hinweise. Wo es laut Navi sein soll, ist ein Resort – da muss es irgendwo einen versteckten Zugang geben, den wir (noch) nicht gefunden haben. So fuhren wir dann zurück, wir wollten ja vor Anbruch der Dunkelheit zurück im Hotel sein. Die Fahrt war etwas lästig, weil die Straßen rund um Samana in teils erbärmlichem Zustand sind (u.a. extreme Schlaglöcher) und wegen der vielen kleinen Baustellen auch sehr viele Lastwagen unterwegs sind. Touris, die aus dem fahrenden Auto heraus filmen und die vielen Motorradfahrer machen es auch nicht leichter.

Ich ging es sportlich an und konnte so die meisten rollenden Hindernisse schnell überholen. Als es dann von der Hauptstraße weg und in Richtung Saltos el Limon ging, wurde auch die Straße besser (die ist gerade frisch ausgebaut) und der Verkehr weniger. Allerdings machte das Auto jetzt komische Geräusche. Die wurden immer lauter, klang fast wie ein Schaden an einer Achse – man merkte auch so etwas wie Schläge. Ich hielt mehrmals an, um die Ursache zu finden – erfolglos. Ein Motorradfahrer hielt auch an, fuhr mir dann nach, um bei der Ursachensuche zu helfen. Letztlich fanden wir es heraus: Eine größere Schraube steckt senkrecht im Reifen! Als ich versuchte, sie herauszuhebeln, hörte ich etwas Luft entweichen. Also ist ein Reifenwechsel fällig. Gut, dass das mitten in einem Ort war. Der Motorradfahrer kannte zwei junge Männer, die direkt da wohnen, wo ich hielt. Die erledigten den Reifenwechsel in wenigen Minuten (ein fehlendes Werkzeug holten sie aus ihrem Auto). Leider ist der Ersatzreifen nur ein Notrad, da muss noch was getan werden. Für die Hilfe gab ich den beiden umgerechnet ca. 10 Euro, für die viel Geld (für uns nicht schmerzhaft). Die Hilfsbereitschaft der Menschen hier ist wirklich groß, wenn man nicht gerade in den Touristen-Hotspots abgezockt werden soll!

Im Hotel fragte ich den gut Deutsch sprechenden Angestellten nach einer Werkstatt in der Nähe – ich ging davon aus, dass ein neuer Reifen fällig wird. Er schaute sich den Schaden an und sagte, dass man das problemlos reparieren kann. Morgen Vormittag hat er frei, da wird er uns helfen – ich habe seine Telefonnummer, er wohnt nur ein paar Minuten entfernt.

Wir aßen dann anschließend im Hotel. Das Essen hier ist nicht ganz billig, aber von wirklich guter Qualität und durchaus auch kreativ. Wir hatten u.a. Thunfisch-Tatar, Meeresfrüchte-Tagliatelle, ein Rinderfilet und zwei Pina Coladas. Davor gab es auch zwei (exzellente) Amuse Gueules, der Preis von knapp 80 Euro (auf die es wohl auch noch 10% Rabatt gibt) ist da schon in Ordnung.

Samana Tag 2

29.03.2022

Nach dem Frühstück wollte ich Leonardo (den Angestellten) anrufen – das war aber gar nicht so einfach, denn ich habe hier keinen Empfang (also keine SMS oder Anrufe)! Nach fast einer Stunde erreichte ich ihn aber dann noch, und er kam mit seinem Motorrad angefahren. Wir fuhren zu einer kleinen Werkstatt im Ort, wo der Reifen von der Felge gezogen wurde. Die Schraube ist ca. 10 Zentimeter lang und reichte bis zur Felge (wo deutliche Kratzspuren zu sehen sind – daher die Geräusche und Schläge). Rund um das Loch wurde der Reifen innen etwas aufgeraut, dann kam ein Flicker drauf (wie früher bei den Fahrradschläuchen). Nach ca. 20 Minuten war alles fertig, der Notreifen wieder durch den richtigen ersetzt. Insgesamt zahlte ich für die gesamte Aktion (gestern und heute) – mit viel Trinkgeld – nur gut 30 Euro! Da hatte ich mit deutlich mehr gerechnet...

Ich war dann schon relativ schnell wieder im Hotel, aber wir entschlossen uns, es heute ruhig angehen zu lassen und nur etwas [im Ort herumzulaufen](#). Wir liefen am Strand entlang, der heute (bei gutem Licht) in tiefstem Blau erstrahlte. Wir wollten zu einem sehr gut bewerteten Restaurant am Ende des Orts, das hatte aber heute zu. Also zurück zu den Buden am Friedhof, wo wir heute mal eine andere ausprobierten. Auch sehr gut (wir hatten u.a. gegrillten Red Snapper, eine gemischte Vorspeisenplatte und die Muscheln, von denen wir sonst immer nur die riesigen Gehäuse kennen), aber die andere war noch einen Tick besser.



Danach liefen wir zurück zum Hotel, wo wir pünktlich vor dem Regen eintrafen. Es klopfte an der Tür, und wir wurden mit einer schönen Käse-Schinken Platte und Bruscetta überrascht (Stammkundenbonus).

Samana Tag 3

30.03.2022

Die Käse-Schinken-Platte gestern war definitiv zu viel. Wir aßen eh schon nur einen Teil, aber der Schinken ging ja nur an Silke – und diese Menge tierischer Fette war dann wohl auch für sie zu viel! Ein veritabler Durchfall war für sie die Konsequenz, während ich nichts hatte. Da wir alle anderen Speisen geteilt hatten, konnte es definitiv nur der Schinken gewesen sein.

Da heute eh relativ viel Regen angesagt war, blieben wir den gesamten Tag im Hotel. Da es draußen sehr schwül war, musste die Klimaanlage den ganzen Tag laufen. Vielleicht deshalb bekam ich einen immer stärkeren Schnupfen (hin und wieder auch Husten). Vielleicht ist es aber auch nur eine Allergie (zwischen durch verschwand das auch mal wieder für ein paar Stunden) – oder ich bekomme gerade den nächsten Corona Booster! ;-)

Am Nachmittag, als der Regen etwas nachließ, fuhr ich in den Ort. In der Apotheke etwas gegen den Durchfall holen und im Supermarkt Früchte und so für das Abendessen (Tomaten und Avocados hatte ich schon vorher gekauft). Bei Silke war dann die Sache so gut wie ausgestanden, die (recht teuren) Medikamente hatte ich also umsonst gekauft. Egal, jetzt haben wir wieder etwas dabei! Da wir seit vielen Jahren keine Probleme mehr hatten, war ausgerechnet dies unser erster Urlaub ohne die typischen Hausmittelchen...

Samana Tag 4

31.03.2022

Heute ist das Wetter wieder sehr gut – zum Wandern oder so fast zu gut (in der Sonne wird es schon brutal warm). Wir waren pünktlich beim Frühstück (das um 7:30 Uhr startet), werden jetzt gleich wieder nach Samana fahren. Vielleicht finden wir ja doch noch die Walbeobachtungsstation?

Die Fahrt nach Samana verlief ereignislos, wir waren so gegen 11 Uhr da. Die Wale lassen sich normalerweise primär nach 16 Uhr sehen, da war noch viel Zeit. Wir wollten auf die „Bacardi Insel“ (da hat Bacardi in den 70er Jahren am Traumstrand einen Werbespot gedreht). Die Angebote waren auch durchaus fair, mit einem größeren Boot so um die €15 pro Person und mit einem „privaten“ Boot vielleicht das Doppelte. Silke war sich allerdings unsicher. Es war doch recht starker Wind und dementsprechender Wellengang, ihr Magen/Darm Trakt ist natürlich noch recht empfindlich. So entschieden wir uns, das doch zu lassen. Wir liefen [durch den Ort, dieses Mal abseits der Touristenpfade](#). Erst mal über den großen Platz (ein kleiner Park, mit Rathaus, diversen Behörden und Schulen außen rum), dann eine Treppe hoch zu einem Hotel (schöne Aussicht über die Bucht). Danach dann durch Wohngebiete den Berg hoch. Sehr anstrengend, aber auch viele neue Eindrücke! So machten hier sehr viele „Kehrwoche“ – die Straße vor dem Haus wird gefegt. Bei uns war das früher auf dem Dorf auch üblich, bei Oma und Opa durfte ich da auch öfter ran. Hier hätte ich das eher nicht erwartet!

Wieder zurück am Platz, kauften wir uns an einem Kiosk Getränke (wie das auch viel Schülerinnen, an ihren Schuluniformen zu erkennen, sowie Taxifahrer usw. machen). Wir sahen dann auch gleich warum: Zwei Limos und eine Cola sollten nur gut einen Euro kosten! Ich rundete großzügig auf und wir setzten uns wieder unter einen herrlichen Baum (mit vielen Tilandsien, Farnen usw.), wo es Bänke und Schatten gibt. Hier kann man es aushalten!

Wir drehten dann noch eine Schleife in die andere Richtung, wo es mehr Geschäfte gibt. Auch kamen wir am Krankenhaus, Friedhof, Justizpalast und Finanzamt vorbei. An einer Stelle kann man wiederum eine Treppe hinauflaufen und hat eine noch bessere Aussicht – inklusive Bacardi Insel. Am Finanzamt hingte ein Plakat, das einen Mann auf einem Fahndungsfoto zeigt – offensichtlich der Hinweis darauf, was geschieht, wenn man nicht brav seine Steuern zahlt...



Wir hatten immer noch einige Zeit bis 16 Uhr, aber wir wussten ja schon, dass der Beobachtungspunkt schwer zu finden sein dürfte. Wir fuhren hin und daran vorbei, wie erwartet ohne Ergebnis: Kein Hinweis oder Pfad zu sehen. Ein paar Kilometer weiter ist ein versteckter Strand, den wir vom Auto aus gesehen hatten. Da fuhren wir hin und drehten [eine kurze Runde](#). Und das war echt toll! Erst mal geht man ein paar Meter durch echten Dschungel (auf einem kleinen Trampelpfad), dann erreicht man einen traumhaften Sandstrand. Auf der linken Seite ein kleines Resort, rechts nur Strand. Den liefen wir entlang, später wurde es dann felsig (Korallenriffe). Die Brandung schießt da hinein, und das Wasser schießt durch senkrechte Röhren nach oben – sieht aus wie Geysire! Das kann man auch von der Straße aus sehen, darum waren wir hergekommen. Aber auch die Vogelwelt enttäuschte uns nicht! Diverse Geier, Reiher usw. und dazu zwei prachtvolle Pelikane, die vor und über uns herumflogen und auch im Wasser jagten. Teilweise nur 5 Meter von uns entfernt, war das dann sogar zu nahe für die montierten Teleobjektive (es gibt immer etwas zu jammern)... ;-)



Pünktlich gegen 16 Uhr waren wir dann beim [Beobachtungspunkt](#). Wir fanden einen guten Parkplatz im Schatten, mit genialer Aussicht. Wir liefen dann an der Straße entlang und fragten einen Obsthändler. Natürlich kauften wir auch etwas – zwei riesige, frische Kokosnüsse (die größere hatte wohl einen Liter Inhalt) sollten €1,50 kosten, ich gab 50% Trinkgeld. Von da bis zum (wirklich nicht sichtbaren) Einstieg waren es dann nur noch 300 Meter. Der Aussichtsposten ist wirklich herrlich gelegen, hoch auf dem Fels und links und rechts zwei schöne Buchten. Wir sahen einige Boote auf der Suche nach Walen sowie diverse Fischer, aber natürlich keine Wale (die Saison ist ja auch praktisch vorbei). Aber diverse Geier und auch ein Pelikan flogen ganz dicht über uns hinweg (viel zu nah für die extralangen Teleobjektive). Bei der Montage des 600mm Objektivs fiel mir die Sonnenblende hinunter, ins Gebüsch (direkt am Abhang). Ich konnte es mit viel Mühe retten (da war ein Dornenbusch und es war schon echt steil), das war noch einmal ein kleiner Aufreger. Der Weg zurück zum Auto war nicht weit, aber doch sehr anstrengend – die Abendsonne knallte ungebremst auf die Straße und die großen Objektive wiegen halt auch eine ganze Menge! Beim Obsthändler nahmen wir dann noch ein paar Bananen mit, wieder für einen extrem günstigen Preis. Gewogen wird hier übrigens nicht, es werden eigentlich immer runde Summen aufgerufen (in dem Fall 50 DOP, knapp einen Euro).



Die Heimfahrt verlief dann problemlos (dieses Mal zum Glück keine Reifenpanne! ;-), wir aßen dann im Hotel zu Abend und gönnten uns noch einen Cocktail auf der Rooftop Bar. Ein Mai Tai, ganz anders, als man ihn in Europa kennt – aber original!

Fahrt nach La Romana (Bayahibe)

01.04.2022

Ab hier fehlen die Bilder (müssen noch überarbeitet werden, wird nachgereicht!)

Die vergangenen beiden Tage plagte mich eine sehr starke Erkältung – oder war es doch schon wieder Corona? Da in den nächsten Tagen die anstrengenderen Wanderungen auf dem Programm stehen, musste ich mich jetzt doch mal testen (eigentlich will man das ja gar nicht wissen, solange man keine klaren Symptome hat) - also nutzte ich einen der mitgebrachten Schnelltests. Eher überraschend fiel der klar negativ aus, es ist also tatsächlich nur eine starke Erkältung oder „normale“ Grippe!

Leider gibt es keine Route an der Nordküste entlang (an der Nordküste entlang gibt es zwar eine Straße nach Punta Cana, aber keine Autofähre von der Halbinsel dahin), deshalb muss man einmal quer über die Insel (bis fast nach Santo Domingo) und dann an der Südküste entlang. Ohne Stau (der rund um die Hauptstadt aber eher normal ist) sollte das gut vier Stunden dauern.

Die Wasserfälle liegen ca. 15-20 Kilometer in einem Seitental. Da gibt es einen größeren Ort, der sich auf „Abenteuer“ spezialisiert hat – Ziplines, Dschungeltouren, Quadfahren u.ä. gehören hier zum Angebot, die Umgebung (echter Dschungel) ist auch ideal dafür. Heute war ein großes Filmteam hier, das mit echter Profiausrüstung angereist war. Wir mussten aber weiter, denn wir hatten nicht mal die Hälfte der Strecke.

Die Wasserfälle liegen auf einem Privatgelände. Man zahlt etwas Eintritt, dafür hat man aber dann keine Probleme mit Verkehr, Parkplatz oder Räubern. Der Weg hinunter zum Bach führt durch den Dschungel und ist echt sehr „basic“, bei Regen sicher eine echte Herausforderung. Dafür hat man dann einen „Parkplatz“ mitten im Wald (Schatten) und nach kurzem Abstieg ist man am Wasserfall. Der bietet einen schönen Pool und – wie fast immer hier – das unglaubliche Blau. Da muss man natürlich auch Fotos im Wasser und hinter dem Wasserfall machen. Mein Mobiltelefon ist zwar wassergeschützt – aber nach der Aktion fing es an mit Alarmen, sobald ich das Ladekabel anschließe (nur noch das induktive Laden ist möglich)! Beim fahren echt blöd, denn ich habe zwar eine Halterung mit Induktionsschleife – aber die hält nicht an der Windschutzscheibe. ☹

Zurück auf der Hauptroute, mussten wir dann feststellen, dass die Straße ab hier nicht mehr asphaltiert war! Trotzdem fahren recht viele Lastwagen, dementsprechend viele Schlaglöcher gibt es. Eine Stunde, mehr als 40 Kilometer, tat ich mir das an – dann suchte ich mir doch eine Straße zurück zur Autobahn. Dabei durchquerten wir das riesige Anbaugelände für Zuckerrohr (das bis Punta Cana reicht), wo es sogar einige Schmalspur-Eisenbahnen gab (und teilweise auch noch gibt). Die bringen die ArbeiterInnen zu den Plantagen und das Zuckerrohr in die Fabriken. Inzwischen wird das aber immer häufiger durch Lastwagen erledigt, in dementsprechend schlechtem Zustand sind die Straßen hier teilweise. Einen Teil der Straße kannte ich schon vom Dezember.

Wir waren dann gegen 17:30 Uhr im Hotel in Bayahibe. Das ist ganz nett, aber es gibt ein kleines Problem: Die Zahlung sollte hier erfolgen, und das Gerät für die Kreditkarten tut nicht. Da werde ich morgen wohl Bargeld holen müssen (hier gar nicht so einfach, dazu ist auch noch Wochenende). Wir liefen noch eine [Runde durch den Ort](#) und gingen in das Restaurant, das ich auch im Dezember schon zweimal besucht hatte. Besonders gefallen hatte mir der Hummer (den ich selbst aussuchen konnte). An der Nordküste hatten wir Schilder gesehen, die auf die derzeit geltende Schonzeit hinwiesen. Auf der Karte waren aber Langustos aufgeführt. Die bestellte ich dann, das waren aber drei Hälften kleiner Hummer (wohl aus dem Eis) – viel weniger als im Dezember (bei gleichem Preis).

Silke hatte Pasta mit Langustinos, und da waren auch zwei Hälften darauf – für nicht mal 40% des Preises! Da hatte ich heute die falsche Wahl getroffen. Hat aber immerhin gut geschmeckt, und die Pina Coladas waren gut und günstig (Mai Tai gab es nicht, obwohl das auf der Karte stand). Wir drehten dann noch eine Runde durch den (jetzt verwaisten) Hafen für die Touris (wo dieselben aus Punta Cana auf Boote zur berühmten Insel Saona verschifft werden) und gingen zurück ins Hotel.

La Romana, Bayahibe - Tag 1

02.04.2022

Heute steht eine der beiden Fledermaus-Höhlen auf dem Programm ([Cueva del Puente](#))! Vorher musste ich aber noch Bargeld besorgen. Gar nicht so einfach, hier! Geldautomaten gibt es kaum, oft verlangen die auch mehr als 5% Gebühr (zu den Gebühren der eigenen Bank – in der Summe bald 10%). Bei der Bank, mit Vorlage des Reisepasses, sollte das günstiger gehen. Allerdings zieht die dieses Wochenende um (der Geldautomat ist auch schon nicht mehr funktionsfähig)! Also mussten wir noch in den Nachbarort, wo ich dann mein Bargeld bekam. Jetzt war es schon viel später als geplant, und wir mussten die hohen Temperaturen (30°C bei hoher Luftfeuchtigkeit) in Kauf nehmen. Mit der vielen Ausrüstung (u.a. langes Teleobjektiv und große Taschenlampe für die Fledermäuse) alles andere als optimal - aber dafür hatten wir den Strand in traumhaften Farben (blauer geht wohl nicht)! Trotzdem gingen wir so schnell wie nur möglich zur Höhle. Dort ging es dieses Mal ziemlich direkt in die Seitenhöhle, in der ich im Dezember dutzende Fledermäuse gesehen und auch fotografiert hatte. Heute gingen wir bis zum Ende der Höhle (über 200 Meter), wo es auch einen Mini-Ausgang gibt (jetzt weiß ich, wie die Fledermäuse aus der und in die Höhle kommen). Und in der hinteren Halle waren dann sogar hunderte der kleinen Viecher! Jetzt konnte ich tatsächlich meine ganze Ausrüstung ausnutzen. Ist aber schon brutal, mit dem dicken Objektiv über Kopf zu fotografieren! Und die Tiere waren jetzt so nah, dass das etwas kleinere Objektiv vom letzten Mal locker gereicht hätte...

Dann war es aber auch genug, und wir wollten so schnell wie möglich zum Auto zurück (das Wasser ging auch langsam zur Neige). Am Strand noch einmal die satten Farben und diverse Vögel, zwei Pelikane jagten direkt vor uns im Wasser. Aber selbst das konnte mich jetzt nicht mehr motivieren, die Ausrüstung wieder auszupacken. Für heute haben wir genug Bilder geschossen!

La Romana, Bayahibe - Tag 2

03.04.2022

Heute steht erneut eine der beiden Fledermaus-Höhlen auf dem Programm (Cueva de Chicho)!

Wir standen um 6 Uhr auf und starteten [unsere Tour](#) um 7 Uhr. Der Weg bis zum Naturschutzgebiet, erst entlang der Straße, dann auf einem Fahrweg, ist nicht sonderlich spannend. So früh am Morgen hat man den Weg natürlich für sich allein, da hört man im Busch jede Menge Tiere. Das scheinen dieselben wie in Südafrika (Hluhluwe, aber auch Kruger Nationalpark) zu sein, die Geräusche kennen wir sehr gut! Da es nach baldigem Regen aussah, schauten wir aber, dass wir sehr schnell zur Höhle kamen. Die sieht von außen sehr unscheinbar aus. Man sieht ein Loch, da geht es vielleicht 20 Meter runter – offensichtlich nichts Besonderes. Das einmalige ist der See, der aber so klar ist, dass man das Wasser von außen gar nicht erkennt (er ist Teil eines größeren Höhlensystems, das auch die Trinkwasserquelle für den Ort ist)! Wenn man unten angekommen ist, kann man darin wunderbar schwimmen (die Felsen erlauben ein relativ einfaches und sicheres einsteigen in den acht Meter tiefen See). Die Temperatur ist sehr angenehm, und man kommt den Tropfsteinen und der Decke sehr nahe. Dort sieht man auch wieder diverse Fledermäuse, aber nicht so viele wie in der Höhle gestern. Da man im Wasser fast lautlos schwimmen kann, kann man sie aber wunderbar aus nächster Nähe (oft nur 2 Meter) beobachten! Unbedingt eine wasserdichte Taschenlampe, besser Stirnlampe mitbringen...

Nach dem erfrischenden Bad machten wir uns auf den Rückweg und waren bereits nach 10:30 Uhr zurück im Ort. Zu spät für ein Frühstück, so gingen wir noch in einen sehr gut bewerteten Imbiss (4,8 bei Google). Die haben einheimische Küche und Burger, die Chefin scheint Amerikanerin zu sein. Also war klar, wir werden einen Burger probieren. Auf der Karte gibt es einen Burger mit Shrimps, den mussten wir natürlich probieren! Das schmeckte überraschend gut, auf jeden Fall empfehlens-wert. Auf dem Weg zurück zum Hotel sahen wir in einem kleinen Garten noch eine

Zwergelfe, eine der kleinsten Kolibri-Arten. Leider brauchte ich für ein Foto zu lange, das Kerlchen war uns echt nah! Den Rest des Tages ließen wir eher ruhig angehen (zwischendurch war das Wetter eh schlecht). Reisetagebuch, Vorbereitung auf die Tour morgen usw.: Den halben Ruhetag haben wir uns verdient.

La Romana, Bayahibe - Tag 3

04.04.2022

Heute haben wir eine Fahrt auf die Insel Saona gebucht! Eigentlich sollten wir ja am Hotel abgeholt werden. Aber das fand nicht statt, unser Gastgeber fuhr uns zum Hafen (zu Fuß wären das knapp 300 Meter gewesen). Dort war dann ein ziemliches Chaos, diverse Boote warteten auf letztlich wohl hunderte Gäste (das scheint aber alles irgendwie zusammenzugehören). Nach einigem gestenreichen Palaver zwischen Gastgeber und einem Supervisor bekamen wir unsere Armbänder (eines für den Nachweis des Eintrittspreises in das Naturschutzgebiet und eines für das Boot). Die [Hinfahrt](#) findet im Katamaran statt, die Rückfahrt dann im Schnellboot (andere machen es genau anders herum) – die Passagiere eines Katamarans passen in zwei Schnellboote. Auf der Hinfahrt geht es noch zu einer Sandbank, wo man im gut einen Meter tiefen Wasser aussteigen und schwimmen kann.

Die Fahrt über das offene Meer (immer an der Küste entlang) war erst mal recht abwechslungsreich. Die ersten knapp zehn Kilometer geht es an den Hotels und Resorts entlang (im Abstand von meist 50-100 Metern zur Küste und reduzierter Geschwindigkeit, so um die 12 km/h). Danach wurde dann auf 18-20 km/h beschleunigt, im Naturschutzgebiet gibt es keine Ansiedlungen mehr und auch keine Anlegestellen (bis auf wenige Anwohner hat hier niemand Zutritt). Dementsprechend kann man viele Vögel beobachten, insbesondere die großen Pelikane sieht man sehr gut (meist im Wasser jagend). Auf dem Boot ist Party angesagt, einige Animatourinnen versuchen, bei extrem lauter Musik massiv einzuheizen (was ist schon Ballermann?). Einige der Gäste nutzen auch reichlich die gebotenen Getränke, der Rum fließt reichlich. Ich hatte gewisse Befürchtungen, dass einige der Gäste alsbald dem Alkohol und dem rauen Seegang Tribut zollen müssten – das passierte zum Glück nicht! Auch wir verkräfteten den Seegang überraschend gut. Während der gesamten Fahrt lichteten zwei Fotografinnen vor Allem Frauen (aber auch einige Paare) ab, mit extremem Fokus auf das Posing. Das geschah direkt vor unserem Platz, interessant zu beobachten.

An der Sandbank angekommen (nach ca. 20 Kilometern), gingen wir kurz ins Wasser. Da hier auch schon dutzende anderer Boote waren, waren im Wasser hunderte Menschen. Man bekommt noch keine Platzangst (die Sandbank ist riesig), aber schnorcheln würde wenig Sinn machen. Zu viele Menschen, und da hier reiner Sand ist (keine Algen oder so), hätten Fische eh nichts zu futtern. Dafür ist das Wasser aber unverschämt türkisblau, wenn man Bilder sieht, glaubt man fest an Photoshop-Retusche (die Farben sind aber tatsächlich so krass, sobald die Sonne scheint).

Nach einer halben Stunde ging es dann hinüber zur Insel Saona, die direkt gegenüber der Sandbank liegt. Hier sind die Strände schon wirklich schön, das sieht man schon vom Wasser aus. Die Boote (man ist hier eigentlich nie allein unterwegs) steuern eine Bucht an, wo der fast einen Kilometer lange Sandstrand auch ganz bezaubernd ist, Wie auch in anderen Buchten, teilen sich aber diverse Boote diesen Strand. Der ist so 10-20 Meter breit, dahinter wachsen die Kokospalmen. In deren Schatten gibt es reichlich Liegen (die Nutzung ist für die Tourgäste frei), dahinter stehen dann die Hütten für die Verpflegung. Das gebotene Essen ist nicht schlecht, aber doch recht knapp bemessen. Wenn man nicht rechtzeitig ansteht, muss man sehen, was übrig bleibt. Oder man wird an den Nachbarstand verwiesen, hier gehört alles zusammen!

Direkt nachdem wir uns eine Liege (im Schatten) ausgesucht hatten, kamen diverse Händler mit ihren Angeboten (Hüte, Schmuck, Zigarren usw. – wie überall in der Dominikanischen Republik). Hier werden zusätzlich auch Massagen angeboten. Die Frauen laufen herum und bieten eine Gratis Probemassage. Da die das nicht schlecht machen, war ich interessiert. Der aufgerufene Preis (\$40) ist nicht billig (weit mehr als ein Tageslohn hier), aber für Deutsche Verhältnisse schon. Also ließ ich mich darauf ein. Sie massierte mir Rücken und Arme, dann ein Bein. Dann fragte sie, ob ich eine Ganzkörpermassage wolle (die \$40 waren wohl nur für eine Rückenmassage, das eine Bein dann wieder Probemassage). Die würde nur wenig mehr kosten, \$70. Schon frech! Ich sagte, dass mir das zu teuer sei. Sie ging in mehreren Schritten runter auf ca. €50, dann stimmte ich zu. Unter dem Strich

ging die restliche Massage (für die ich ja einen guten Aufpreis bezahlt hatte) nur noch wenige Minuten. Als ich dann bezahlte (natürlich in DOP, nicht in Dollar – wie hier üblich) wollte sie auch noch einen unvoreilhaftigen Wechselkurs anwenden. Das ließ ich dann allerdings nicht zu und rundete den Wechselkurs zu meinen Gunsten ab – nach etwas Palaver akzeptierte sie (immerhin bald 10% weniger). Unter dem Strich war die Massage schon recht gut, aber relativ kurz (keine Stunde) und damit sicher mindestens so teuer wie eine in Deutschland! Man wurde ja schon öfter im Fernsehen vor Abzockern hier gewarnt, da ist schon was dran. Am besten nicht darauf einlassen...

Wir drehten dann nach dem Essen noch eine [kleine Runde](#) am Strand entlang (wir hatten noch gut eine Stunde bis zur Rückfahrt). Am Ende der Bucht sah es interessant aus, vielleicht kann man ja da schnorcheln (hier, zwischen all den Booten und Menschen und mit dem reinen Sand machte das keinen Sinn, auch weil das Wasser recht trüb ist). Die Menschen posen eher mit den wirklich hübschen Palmen als zu schwimmen. Am Rand der Bucht war weniger los, vielversprechend. Ich wollte dann ins Wasser, ist aber hier gar nicht so einfach. Denn es gibt hier auch viele Steine im Sand, weiter draußen (im immer noch nur gut einen Meter tiefen Wasser) auch Felsen. Fische oder andere Meerestiere waren nicht zu sehen (auf Videos hatte ich u.a. Rochen gesehen) – da müsste man wohl eine einsamere Bucht mit klarerem Wasser finden.

Wir liefen zurück zu unserer Gruppe, ich wollte noch die wenigen hundert Meter ins Inselinnere zu einer Lagune laufen. Das klappte aber nicht, da nach den Kokospalmen dichter Busch und die Hütten der Menschen, die hier arbeiten, den Weg versperrten (Wege waren keine zu finden).

Die Abfahrt verzögerte sich dann um fast eine halbe Stunde, es wäre also genug Zeit für weitere Versuche gewesen. Aber das kann man zwar ahnen, aber nicht einplanen! So war es das dann mit unseren Saona-Eindrücken. Unter dem Strich ist das schon eine sehr schöne Insel (recht groß, aber von nur gut 100 Menschen bewohnt mit diversen Traumstränden). Im Rahmen eines Ausflugs kann man die Schönheit aber nicht wirklich genießen. Darum kann man so eine Tour schon einmal machen – die Erwartungen sollte man aber dementsprechend herunterschrauben!

Die Rückfahrt im Schnellboot, das mit teils sicher 50 km/h die Küste entlang raste, war eines der Highlights der Tour. Überraschenderweise wurden wir gar nicht nass, obwohl wir ganz vorne saßen (nur dort konnte ich meine Beine vernünftig unterbringen). Die Boote suchten manchmal regelrecht die Wellen (kreuzten durch die durch die anderen Boote entstandenen Wellen), dann krachte man mit brachialer Gewalt auf das Wasser. Einmal „flogen“ wir ein paar Meter, danach wurde es richtig derb – das Boot hielt aber (unsere Rücken auch, da wünscht man sich eine Federung oder zumindest Sitzkissen).

Wir waren eine Stunde früher zurück als angekündigt. So hielten wir noch Ausschau nach einem Manatee, das wohl fast täglich in den Hafen kommt (am Abend). Leider haben wir das nicht gefunden (hätte zu gerne mit dem Kerlchen gespielt, das ist wohl sehr zutraulich und verspielt). Wir gingen noch in ein ziemlich gutes Restaurant, waren dann gegen 20 Uhr im Hotel.

Fahrt nach Barahona

05.04.2022

Barahona ist ein etwas größerer Ort im Westen der DomRep, nicht allzu weit von Haiti entfernt. Hier scheint es das einzige wirklich vernünftige Hotel in der Nähe des Lago Enriquillo und des Nationalparks Jaragua zu geben. Das ist Neuland auch für mich!

Die Fahrt führt entlang der Südküste der Insel – mit Santo Domingo (mit 3 Millionen Einwohnern die Größte Stadt der Karibik), dem Flughafen und viel Industrie. Dementsprechend ist hier der Verkehr. In Santo Domingo ist der Verkehr richtig brutal, da erwartete ich dementsprechend diverse Staus. Die Fahrt verlief aber dann überraschend problemlos, die Staus in der Hauptstadt hielten sich in Grenzen. In Azua, einem etwas größeren Ort unterwegs, verloren wir ähnlich viel Zeit. Kurz davor hatten wir eine Begegnung der anderen Art: Ein relativ kleiner Lieferwagen war mit diversen Särgen unterwegs (fabrikneu). Zwei passen hinten auf die Ladefläche, darum gibt es ein Gestell und die Särge wurden in die Höhe gestapelt! Was für ein Anblick...

Der Verkehr westlich der Hauptstadt ist gar nicht so stark, aber viele fahren wie die Verrückten (auch und gerade die Busse und Lastwagen). Man überholt extrem leichtsinnig (zwingt den Gegenverkehr gerne mal zu Vollbremsungen oder zum fahren auf drei Spuren), Verkehrsregeln werden hier eher

als Vorschlag gesehen (dem man hin und wieder auch folgt – oder nicht). Die Vorfahrt zu erzwingen ist hier ähnlich verbreitet wie in der Hauptstadt, aber heute hat das bei mir eher nicht funktioniert – ich bin inzwischen vollständig akklimatisiert und habe kräftig dagegegenghalten. Es ist im Südwesten der Insel deutlich trockener als im Rest der Insel, teilweise erinnert das sogar an den Oman. Die letzten 50 Kilometer fährt man auch hier primär durch Zuckerrohrfelder. Eine Eisbahnlinie führt parallel zur Straße, einmal stand ein Zug wegen einer Baustelle direkt neben der Straße. Die (sehr alten) Loks und Wagen werden ausschließlich zum Transport des Zuckerrohrs verwendet.

Wir waren dann trotz zweier kurzer Pausen und diverser Staus früher als von Google vorherberechnet hier, nach gut fünf Stunden Fahrt (die längste Tagesetappe). Wir checkten ein, ruhten uns etwas aus und liefen dann noch eine [etwas größere Runde durch den Ort](#). Der ist viel authentischer als die typischen Touristen-Spots. Touristen sind hier die absolute Ausnahme, aber es gibt offensichtlich viel Arbeit (u.a. Hafen, Werften, Zuckerrohr, Minen und Militär – die Grenze zu Haiti ist nicht allzu weit) und die Universität hat gleich mehrere große Standorte (u.a. auch Computertechnologie wird hier stark beworben). Dementsprechend scheint der Wohlstand hier recht groß zu sein, die Menschen sind eher jung und gebildet. Viele machen am Abend Sport, wir sahen viele Jogger, Radfahrer und sogar Inline wurde gefahren. Die Industrie kann man teilweise auch riechen (Schwefelwasserstoff), zur großen Zuckerfabrik fahren die Züge (von denen wir einen ja schon unterwegs gesehen hatten). Beim laufen durch die Wohngebiete sieht man die Handwerker hautnah, Werkstätten und Ladengeschäfte sind in aller Regel mehr oder weniger in die Wohnungen integriert. Die meisten Werkstätten sind für Motorroller und Motorräder (logisch, ganz klar das Fortbewegungsmittel Nr. 1 hier), andere Gewerke (wie Schlossereien, Elektrogeschäfte usw.) haben wenig zu tun mit dem, was wir kennen. Am Hafen sind die Werften etwas versteckt in einer kleinen Bucht, aber auch hier sieht man diverse Schiffswracks (ganz ähnlich wie in Samona).

Das „Restaurant“, das wir ausgesucht hatten, ist eine Ansammlung von Foodtrucks verschiedener Coleur. Man kann sich von allen zentral bedienen lassen, u.a. gibt es Mexikanisches Essen, Fisch, Burger, Cocktails und Fruchtsäfte. Wir hatten Mexikanisch und Cocktails, sehr lecker und preiswert!

Auf dem Rückweg war es dann schon komplett dunkel. Ich hatte gefragt, ob es hier bei Dunkelheit sicher ist, das wurde bejaht. So liefen wir durch teils wirklich dunkle Wohnstraßen in Richtung Hotel. Die Menschen haben hier ja meist kein klassisches Wohnzimmer (das ist die Straße), dementsprechend sitzen die Menschen vor ihren Wohnungen. Da wird man schon interessiert beobachtet, hin und wieder auch angesprochen (aber typischerweise freundlich). Man grüßt und wird zurückgegrüßt, ganz entspannt. Es wird viel gebaut, diverse Häuser sind auch Ruinen und unbewohnt. Später hätte es durch eine komplett dunkle Straße mit nur Ruinen gehen sollen, da entschieden wir uns dann doch für einen kleinen Umweg. Dumm nur, dass nicht alle auf Google und Komoot verzeichneten Straßen existieren! Wie ich später vom (Deutschen) Gastgeber erfahren habe, waren einige Straßen geplant – dann gab es aber (illegale) Häuser genau auf der Route, dann wurden diese Straßen einfach weggelassen! So landeten wir schließlich in einer Sackgasse, wo die Häuser eher Wellblechhütten waren und es natürlich keine Straßenbeleuchtung gab. Zwischen den Hütten dachte man hin und wieder, dass da möglicherweise ein Trampelpfad entlang ginge – könnte aber auch nur der Zugang zu weiteren Hütten sein. Nachdem alle auf Google und Komoot zu sehenden – angeblichen – Alternativen ausprobiert waren, standen wir da und die Menschen sprachen uns an. Natürlich spricht hier niemand auch nur ein Wort Englisch! Mit Händen und Füßen kommunizierte ich mit den inzwischen bald zehn Menschen aller Altersgruppen, keiner konnte so wirklich helfen. Letztlich kamen sie aber zum Schluss, dass es da doch einen Weg geben könnte. Eine junge Frau führte uns über einen der angesprochenen Trampelpfade die gut 50 Meter bis zur nächsten Straße – nicht, ohne uns vor dem Trampelpfad zu empfehlen, die Mobiltelefone wegzupacken!

Ab dort bis zum Hotel waren es dann nur noch gut 200 Meter – wieder nicht asphaltiert und dunkel, aber schon in Ordnung. Im Hotel dann informierte uns der Gastgeber, dass man bis so um 22 Uhr hier relativ sorgenfrei herumlaufen kann. Da sitzen die (in aller Regel sehr freundlichen) Menschen ja auf der so nicht wirklich einsamen Straße.

Barahona, Tag 1

06.04.2022

Heute geht es zum Lago Enriquillo. Da erwarten wir schöne Bilder (See u.a. mit Baumleichen) und eine vielseitige Vogelwelt. Inwieweit man an den See rankommt, müssen wir abwarten.

Bevor wir losfahren, holte ich mir noch einige Tipps vom Gastgeber. Die Fahrt führt auf leidlich guten Straßen durch teils trockenes, manchmal fast schon wüstenartiges Gebiet – das haben wir so auf der Dominikanischen Republik auch noch nicht gesehen (hier im Norden der Insel, aber auch schon auf der Fahrt von Santo Domingo hierher). Wo es Wasser gibt, wachsen auch die typischen Pflanzen (u.a. Zuckerrohr, Bananen, Mais und Avocados). Ansonsten gibt es auch einige Minen. Am See angekommen, sieht man von dem leider eher selten etwas (die Straße führt oft etwas entfernt von ihm entlang). Ansonsten sieht man einen sehr farbenfrohen See (blau), mit vielen Baumstämmen in Ufernähe (ist das ein Stausee?). Die Westseite (in Richtung der Haitianischen Grenze) ist meist eher unspektakulär, man fährt durch eher wenige Orte und es ist öfter wüstenartig. Auffällig sind vor Allem die vielen Militärposten, die kurz ins Auto sehen (wohl wegen potenzieller Flüchtlinge), sonst aber nichts von einem wollen. Am Ende des Sees dann ein größerer Ort, Jimani ist Grenz- und Garnisonsstadt. Das Leben hier erinnert schon mehr an die Wild Coast in Südafrika und dritte Welt als an ein Touristen-Ghetto!

Auf der Suche nach einer Einkaufsmöglichkeit sah ich, dass der (recht große) Grenzübergang an einem weiteren, großen See liegt und auch einen geschäftigen, mutinationalen Markt bietet. Das klang interessant, da mussten wir hin! Ich parkte wenige hundert Meter von der Grenze entfernt und [lief dort hin](#) (Silke wollte lieber im Auto warten). Der Markt ist maximal chaotisch. Die Haitianer dürfen offensichtlich die Grenze hier relativ ungehindert überqueren und Handel treiben (dafür gibt es dann im Hinterland dutzende Militärposten, wir wurden diverse Male angehalten). Haiti ist eines der ärmsten Länder der Welt, die Dominikanische Republik deutlich wohlhabender. Hier treffen die beiden Welten aufeinander! Am (sehr blauen) See sahen wir dann noch diverse Flamingos, da konnten wir unsere Teleobjektive gut einsetzen (zum See, der weitestgehend auf Haitianischem Gebiet liegt, kommt man nicht so einfach – das Ufer ist auch recht schlammig).

Danach ging es weiter zum eigentlichen Ziel, das Besucherzentrum des Nationalparks. Von dort werden normalerweise Bootsfahrten zur Insel im See angeboten, wo es dann auch die ganz „exotischen“ Tiere zu sehen geben soll – u.a. die einzigen Krokodile in der Dominikanischen Republik. Allerdings tun die Motoren derzeit nicht, also keine Bootsfahrt. Diese Fahrten sind offensichtlich die Haupteinnahmequelle der Ranger, da braucht es natürlich Alternativen.

Als wir uns dem Besucherzentrum (nur wenige Hütten) näherten, sahen wir kurz vor dem Parkplatz mehrere Iguanas (recht große Warane, teilweise einen Meter lang) herumlaufen. Ich fuhr gleich ran, wir schossen erste Fotos (die Tiere sind überhaupt nicht scheu). Schon kam ein Ranger (mit umgehängter Bazooka) angelaufen, wollte uns direkt zum Parkplatz lotsen. Natürlich ohne ein Wort Englisch. Wir wollten eigentlich erst mal hier fotografieren, aber keine Chance. Also fuhren wir auf den Parkplatz, und wir sollten ihm auch gleich zum Besucherzentrum folgen. Die Warane liefen derweil teils schnurstracks unter das Auto (Schatten). Auf den wenigen Metern zum Besucherzentrum sahen wir, dass die Warane hier allgegenwärtig sind. Bepackt mit dem langen Teleobjektiv und Hut (mehr konnten wir in der Eile nicht zusammenklauben) folgten wir dem Ranger. Es ging einen Pfad hinunter zum Wasser, wo es eine kräftige Süßwasserquelle gibt (das Seewasser ist wohl relativ salzig). Wohl deshalb fühlen sich die Warane hier so wohl, die trinken das Süßwasser! Auch diverse Vögel sahen wir, die vielen Baumstümpfe im Wasser bieten ihnen gute Sitzgelegenheiten. Und es ließ sich tatsächlich auch kurz ein Krokodil sehen, das am Ufer entlang schwamm! Wir hätten noch länger weiter fotografieren und filmen können, aber der Ranger drängte uns, ihm wieder zu folgen. Oben angekommen, informierte ich mich dann noch über Alternativen zur Bootsfahrt (es gibt keine), dann fotografierten wir noch ausgiebig eine große Waran-Familie. Der Ranger immer um uns herum, am Ende wurde auch klar, warum: Er wollte natürlich Geld. Betrag nannte er keinen, also gab ich erst mal 200 Pesos (knapp €3,50 – wenig für uns, viel für die Einheimischen). Es war ihm anzusehen, dass das wohl nicht genug war. Also gab ich weitere 200 Pesos. Nun schien er zufrieden zu sein. Kurze Zeit später fragte er noch einmal nach: Das ist Trinkgeld, oder? Der Eintritt zum Nationalpark beträgt wohl auch 200 Pesos per Person, das

bezahlt wir nicht – wie gesagt, müssen die Einnahmeausfälle von den Bootsfahrten kompensiert werden...

An der Ostseite des Sees, viel grüner und dichter besiedelt als die Westseite, ging es dann zurück. Die Orte hier scheinen meist recht aufstrebend zu sein. Viel Landwirtschaft, teils auch etwas Tourismus. Es wird recht viel gebaut, u.a. sahen wir auch mehrere ziemlich neue „Krankenhäuser“ (eher Polikliniken). Unser Gastgeber erzählte uns später, dass die Infrastruktur hier im Westen des Landes früher schlicht nicht existent war. Seit einigen Jahren wird daran gearbeitet, u.a. wurde auch ein Notfallsystem aufgebaut - auch die landesweite Notrufnummer 911 (wie in den USA). Am Anfang wurde das in Kooperation mit Taiwan (damals Verbündeter der DomRep) gemacht, später wechselte man auf Anraten der USA (wegen des Konflikts zwischen China und Taiwan) zu den Chinesen. Wohl auch deshalb wurden dem Land 3 Millionen Dosen des Chinesischen Impfstoffs geschenkt, der hier dominant ist. Inzwischen wird der Aufbau des Notrufsystems von Deutschland unterstützt.

Zurück im Hotel, liefen wir wieder zum „Restaurant“ von gestern. Dieses Mal keine Runde, sondern den kürzesten Weg (mit Fokus auf der Suche nach auch bei Dunkelheit sicheren Wegen). Das hat gut funktioniert und gab uns weitere Einblicke in das Leben der Einheimischen.

Barahona, Tag 2

07.04.2022

Heute wollten wir zum Nationalpark Jaragua. Beim Cabo Rojo scheint es eine sehr schöne Küstenlinie zu geben. Unser Gastgeber informierte uns aber, dass die Straßen da extrem schlecht sind und es viele Baustellen gibt – eine Richtung sollte mindestens dreieinhalb Stunden dauern. Damit war das keine Option. Also zur Laguna de Oviedo, ein weiterer Nationalpark. Wegen eines Wolkenbruchs fuhren wir erst um 11 Uhr los, waren dann gegen 13 Uhr am Besucherzentrum. Auch dort werden Bootsfahrten auf eine Insel angeboten, der Preis ist wie auf dem Lago Enriquillo (ca. €70 pro Boot für eine zweistündige Tour - nur fahren hier die Boote). Auch hier sind die Ranger sehr (eigentlich ausschließlich) darauf aus, Bootstouren zu verkaufen. Heute ist das aber keine Option (schon, weil man bar bezahlen muss – so viel Dominikanische Pesos habe ich nicht mehr). Wir klärten alles, um gegebenenfalls morgen noch einmal zu kommen (auch wenn man im Prinzip dasselbe wie am Lago Enriquillo sieht – nur keine Krokodile). Dann fuhren wir weiter nach Oviedo, wollten in ein Restaurant. Das hatte aber nur Fleisch zu bieten. Supermärkte sind in dem eigentlich relativ großen Ort rar, schließlich fanden wir einen – mehr als Cola, Saft und Chips war aber nicht zu holen. Der Ort hier, buchstäblich am Ende der (westlichen) Welt (nicht weit von der Grenze nach Haiti), ist wirklich sehr weit zurück im Vergleich zu den bisher besuchten Orten – die Straßen sind auch weitestgehend nicht asphaltiert. Es gibt aber immerhin eine Art Nachtclub – mit dem Hinweis am Eingang, dass Waffen nicht erlaubt sind...

Wir fuhren in Richtung Lagune, zum Friedhof des Ortes. Von da kann man [zur Lagune und einer Höhle laufen](#), so um die 3-4 Kilometer pro Richtung – genau die richtige Dosis für heute. Die Gegend hier ist landwirtschaftlich geprägt. Bananen und Gemüse (u.a. Avocados), vor Allem aber Viehzucht (Kühe). Wo hier Kühe sind, gibt es auch die Kuhreihher in großer Zahl. Auch einige Falken sahen wir, an der Lagune dann u.a. auch noch einen Fregattvogel und einen Fischadler. Die Lagune hat eine sehr interessante Farbe, grün-gelb. Der Pfad an der Lagune entlang war etwas mühsam (auf Felsen, ehemals Korallen-Riffen, auf und ab), aber weitestgehend im Schatten.

Die Höhle, eher Grotte, ist sehr hübsch und mit Wasser gefüllt. Ob das allerdings genießbar ist, war sehr unklar – da lag der Kadaver einer (oder zwei?) riesigen Kuh, die da offensichtlich trinken wollte! Das muffelte auch etwas (auch wenn das Fleisch schon weitestgehend gegessen war), so blieben wir nicht sehr lange und liefen zurück. Wo es dann wieder von der Lagune weg geht, liegen diverse Boote. Offensichtlich wird hier gefischt. Giftig kann das Wasser also, trotz der unnatürlichen Farbe und möglicherweise giftiger Zuflüsse, nicht sein.

Etwas weiter trieben gerade zwei Bauern einen Teil ihrer Herde den Weg entlang. Die Tiere scheinen den Weg zu kennen, sie liefen allein da entlang. Einige der Kälbchen waren offensichtlich von ihren Müttern getrennt worden, die wollten nicht so wirklich. Wir liefen hinter den Tieren her und konnten diversen Mistkäfern bei der Arbeit zusehen.

Auf dem Rückweg wollten wir dann noch irgendwo etwas essen. Gar nicht so einfach, hier ein Restaurant zu finden. Google Maps ist in dieser Region alles andere als auf der Höhe der Zeit! Letztendlich fanden wir aber dann doch noch ein gut bewertetes, und das Essen war auch richtig lecker (und preisgünstig)! Wir fuhrten dann schnell zurück in unseren Ort, ich wollte in einem Supermarkt noch etwas Bier holen (und der machte bald zu). Bei Nacht hier zu fahren, ist eine echte Herausforderung. Die Motorräder fahren genauso chaotisch wie tagsüber (gerne auch mitten auf der Straße oder der Gegenfahrbahn), aber teilweise auch ohne Licht! Tagsüber ist es aber auch nicht wirklich viel sicherer. Auf dem Hinweg hätte uns beinahe ein Sattelschlepper aufgeschlitzt. Ich hatte vor einer Kurve angehalten (da ich ihn gesehen hatte), er schnitt die Kurve aber sehr stark und kam mir bedrohlich nahe (<5cm)! Zum Glück merkte er seinen Fehler gerade noch rechtzeitig und ich war auch schon fast in den Straßengraben gefahren – so kamen wir heil da raus.

Im Ort dann erste Auswirkungen des hier gerade beginnenden Karnevals, der Supermarkt war mitten im Ort. Relativ groß, aber nicht für Leute wie uns sortiert. Vor dem Eingang standen fast ausschließlich Motorräder (nur ein oder zwei Autos), innen war es sehr chaotisch. Ich bekam aber unser Bier und wir waren dann so gegen 21 Uhr zurück im Hotel.

Barahona, Tag 3

08.04.2022

Eigentlich wollten wir ja heute eine Bootsfahrt machen. Auf dem Lago Enriquillo fahren derzeit keine Boote, auf der Laguna de Oviedo gibt es weniger zu sehen (u.a. keine Krokodile). Was uns da angekündigt wurde, haben wir ja bereits gesehen und auch weitestgehend fotografiert. So scheint der Preis, ca. €75 für 2 Stunden, zusammen mit der langen Fahrt doch etwas zu heftig zu sein (man muss auch bar bezahlen, da müsste ich noch einmal zu einer Bank). Deshalb suchte ich nach neuen Zielen. Ich wurde tatsächlich fündig: In den Bergen, auf bald 800 Höhenmetern, gibt es eine vielversprechende Badestelle mitten im Dschungel – Balneario Mata el Maiz! Die Fahrt dahin dauert weniger als eine Stunde, einen Teil der Strecke kennen wir schon von vorgestern. Dann geht es auf einer meist überraschend guten Straße hinauf in die Berge. Unten ist es sehr trocken, fast wüstenartig. Je weiter man hochkommt, je grüner wird es. Am Ende ist das teils schon richtiger Dschungel.

Der Ort Polo war früher total abgeschieden – keine vernünftige Straße, keine Infrastruktur. Man hat ja in der gesamten Region das Straßennetz verbessert (bzw. ist noch dabei), das Notrufnetz wird gerade aufgebaut (mit Deutscher Hilfe). Wir haben ja immer wieder neue Krankenhäuser gesehen, eines steht auch hier in Polo. Gleich am Ortsrand gibt es einen Kaffeestand, der bei Google Maps sehr gut bewertet ist – unsere erste Anlaufstelle. Der Kaffee ist von hier und Bio, schmeckt sehr lecker – wie auch die Zimtschnecken, die man verkauft. Ich wollte dann noch einige Pfund Kaffee mitnehmen (das US Pfund, gut 450g, kotet ca. €5 – also 11-12 Euro pro kg, wie derzeit bei uns aber erstklassige Bio-Ware und direkt vom Erzeuger). Leider verkaufen die aber nur Kaffeepulver! Nach je zwei Kaffee und einigen Zimtschnecken ging es weiter. Man kann theoretisch auch bis zur Badestelle fahren (auch wenn das am Ende extrem steil ist, da braucht es Vierradantrieb und einen starken Motor) oder vor dem Abstieg auf einem Parkplatz parken, wo man gut €3 Parkgebühr bezahlt. Der wurde übrigens mit Deutschen Entwicklungshilfegeldern finanziert. Wir parkten aber etwas weiter vorne und [liefen](#) auch noch durch die interessante Kulturlandschaft davor. Da wachsen sehr viele Bananen, auch etwas Zuckerrohr und so – unter den Bananen wächst der Kaffee. Und das alles ist Bio, keine Spritzmittel! Dementsprechend schön ist es hier. Später geht das dann in Wald über, der ein richtiger, herrlich grüner Dschungel ist! Die Tiere, primär Vögel, machen kräftig Geräusche. Überall wo Hütten sind, gibt es auch viele Hühner und Pferde (oder Esel oder Maultiere), manchmal rennen auch Schweine durch den Wald. Die Menschen grüßen fast alle freundlich und freuen sich sehr, wenn man zurückgrüßt. Wenn Fahrzeuge vorbeikommen, halten sie fast immer an und bieten die Mitfahrt an. Aber wir wollten ja laufen.

Der Abstieg ist dann extrem steil, aber weitestgehend im Schatten. 150 Höhenmeter sind nicht die Welt, aber es ist doch schon sehr anstrengend. Dafür läuft man durch einen Bilderbuch-Dschungel, denn hier gibt es wirklich genug Wasser und am steilen Hang keine Landwirtschaft. Manchmal begegnet man einem Reiter oder einem Motorrad, die fast immer Taxi-Dienste anbieten. Auf diesem steilen Weg auf ein Motorrad zu sitzen (womöglich noch zu zweit) wäre definitiv eine Mutprobe! In

einer Kurve nach einem besonders steilen Stück erkennt man anhand der Spuren, wohin das führen kann. Viele Bremsspuren, manche schaffen die Kurve dann doch noch – andere nutzen aber so eine Art Auslaufzone in den Dschungel (sieht ähnlich aus wie die Auslaufzonen für Lastwagen, die man oft in den USA oder Südafrika sieht).

Unten kommt man dann an das künstlich angelegte Schwimmbecken, das schon mal sehr nett aussieht. Dahinter gibt es aber auch einen natürlichen Pool (ganz schön tief), der durch seine traumhaft blaue Farbe besticht! Den Mini-Wasserfall dahinter (gut einen Meter) kann man auch hinaufklettern, dahinter geht es immer so weiter (kleine Katarakte, dann wieder ein kleiner Pool – alles umgeben von saftigem Grün). Ich ging da einige Stufen hoch, dann kam mir eine Ausflugsgruppe entgegen. Alle mit Schwimmwesten ausgestattet, viele mit Actionkameras. Schwimmwesten, aber keine Helme – macht eigentlich wenig Sinn...

Wir liefen dann, nach ausgiebigem Bad im Naturpool, den Berg wieder hoch und noch eine kleine Extrarunde durch die Kulturlandschaft und das Dorf (in dem Bereich gibt es fast nur ganz einfache Hütten, da sieht man das Leben der Menschen hautnah). Zurück am Auto, fuhren wir noch einmal zum Kaffeestand (ein Kaffee To Go für mich und Zimtschnecken für morgen), dann direkt zum Restaurant. So waren wir sehr früh zurück im Hotel, ich konnte in aller Ruhe das Reisetagebuch schreiben und für morgen schon mal vorpacken.

Fahrt nach Santo Domingo

09.04.2022

Heute war der vorletzte Fahrtag, mit der mittellangen Fahrt nach Santo Domingo. Eigentlich eine eher kurze Fahrt (deutlich unter 300 Kilometern), aber halt durch den Moloch Santo Domingo. Wir hatten ja auch schon auf der Hinfahrt gesehen, dass gerade in diesem Teil der Insel viele Fahrer (gerade auch Lastwagen) wie die Verrückten fahren. In dritter Reihe überholen, andere Autos schneiden usw. gehört hier zum normalen Verhalten dazu – das macht die Fahrt auch unnötig anstrengend. Dazu die Fahrt durch zwei relativ große Städte mit Ortsdurchfahrten (viele Ampeln, noch viel mehr Motorräder – je ca. eine halbe Stunde Extra-„Spaß“): Nicht zwingend vergnügungssteuerpflichtig...

Da wir es ja nicht sonderlich eilig hatten, konnte ich mich meist aus dem „Gerangel“ heraushalten. Generell und gerade auch bei den Ortsdurchfahrten darf man nicht allzu freundlich sein, sonst steht man ewig (Hilfsbereitschaft wird im Straßenverkehr meist gnadenlos ausgenutzt und bestraft, Rücksichtslosigkeit eigentlich immer toleriert). Eine gesunde Mischung zu finden, ist die große Kunst. In Santo Domingo kommt man dann auf einen riesigen Kreisverkehr (hunderte Meter Durchmesser, unzählige Spuren – teils ohne Markierung, die eh ignoriert werden) mit einigen höchst verwirrenden Ampeln. Hier treffen diverse Hauptverkehrsstraßen zusammen. Die ganzen Lastwagen und Busse, dazwischen die normalen Autos und Motorräder. Dutzende Fußgänger wollen etwas verkaufen oder fangen ungefragt an, die Scheibe zu putzen – das ist jetzt wirklich Stress! Auch hier gilt: Wer zurückzieht, verliert. Man muss sich also – wie alle hier – beim Spurwechsel einfach mal reinquetschen, bis jemand ein paar Zentimeter Platz lässt. Das klappt auch ganz gut, bisher sogar beulenfrei!

Wir waren dann kurz nach 14 Uhr in unserem Hotel (das ich schon von der letzten Reise kenne). Das Zimmer war noch nicht ganz fertig, aber bis wir das Gepäck ausgeladen hatten, passte das perfekt. Etwas ausruhen und frisch machen, dann drehten wir noch eine [Runde durch die Ciudad Colonial](#). Für mich alles altbekannt, für Silke natürlich komplett neu. Die Dörfer und kleinen Städte hat sie ja inzwischen schon öfter gesehen, aber die große Stadt (ungefähr die selbe Einwohnerzahl wie Berlin, Johannesburg, Kapstadt oder Durban) ist natürlich etwas komplett anderes. Direkt vor dem Kastell liegt eine Mega-Yacht (mit großem Hubschrauber), die sicherlich einem Russischen Milliardär gehört. Ansonsten war es heute etwas ruhiger als letztes Mal (kurz vor den Weihnachtsferien): Deutlich weniger Touristen (wohl deshalb auch deutlich weniger Polizisten), aber etwas mehr Alltag. Ohne die ganze Weihnachtsbeleuchtung wirkt alles etwas „normaler“.

Wir gingen dann noch in mein „Stamm-Restaurant“ (das mit den tollen Lichtspielen), wo es dieses Mal sogar einen Tisch im Innenhof gab. Da es noch hell war, gab es erst einmal keine Lichtspiele (mit beginnender Dämmerung wurden die aber dann eingeschaltet). Wir aßen nur Vorspeisen, auch

die, die letztes Jahr immer mit flüssigem Stickstoff präsentiert wurde (marinierter lokaler Fisch). Die Präsentation blieb heute aus.

Nach dem Essen liefen wir noch eine kleine Schleife zum Supermarkt und waren dann vor 21 Uhr zurück im Hotel.

Santo Domingo, Tag 1

10.04.2022

Heute stehen die Los Tres Ojos auf dem Programm (unterirdische Seen). Danach wollen wir eine relativ neue Seilbahn ausprobieren, die über einige Armenviertel hinweg interessante Einblicke gewähren sollte.

Nach dem Frühstück fahren wir mit Uber zu den Los Tres Ojos, ca. acht Kilometer Fahrt für weniger als vier Euro plus Trinkgeld. So bequem hatte ich das letztes Mal nicht, da war ich ja gelaufen. Aber nachdem der Polizist am Eingang mich dann nicht mehr zurücklaufen ließ (nach seiner Aussage ist dieser Weg viel zu gefährlich), musste es an Silkes Geburtstag dann halt die Fahrt sein. Für mich ist das ja kein Neuland, ich hatte das erst vor weniger als vier Monaten gesehen. Für Silke aber eigentlich auch nicht, denn die Höhlen, die wir bereits besucht haben, sind auch nicht so viel anders als hier. In der einen der besuchten Höhlen (richtig groß) gab es viele Tropfsteine und noch mehr Fledermäuse (hier hat man sie nur hin und wieder gehört). Das extrem saubere Wasser in der anderen Höhle durften wir sogar zum Schwimmen benutzen (was hier verboten ist), dafür ist es hier ein bisschen heller und größer. Der mittlere der drei Seen liegt komplett in einer Höhle, da gibt es eine leichte Beleuchtung und ein Floß (das einen zum hinteren der Seen fährt). Man muss aber alles recht gut timen, sonst ist man im Pulk bei den meist doch recht kleinen Aussichtspunkten (das Floß ist natürlich fast immer mit den maximal zehn Fahrgästen belegt). Das Gute hier ist, dass man sich bequem vorfahren lassen kann, es eine (recht saubere) Toilette und auch ein Kiosk gibt.

Wir ließen uns dann wieder mit Uber zum Startpunkt der Teleferico fahren, eine ziemlich neue Seilbahn (Teil des öffentlichen Personennahverkehrs) in einem der etwas ärmeren Teile der Stadt. Dumm nur, dass die für eine Woche wegen Wartungsarbeiten außer Betrieb ist! Da die Teleferico direkt an einer Metro-Station startet, entschieden wir (na ja, Silke musste ich ganz schön überreden), mit der hinunter ins Diplomatenviertel fahren (wo es einen exzellenten Supermarkt gibt) und dann von da aus am Präsidentenpalast vorbei heimzulaufen.

Die Station war schon mal ganz toll, alles sehr neu und sauber. Die Hinweise sind recht klar (wenn auch ausschließlich in Spanisch), die Preise der Hammer! Eine Einzelfahrt kostet 35 Cent, eine Tageskarte ca. €1,50. Überall gibt es Rolltreppen und Aufzüge, dazu viele Kameras und Polizei (alles wirkt viel sicherer als überall sonst auf der Insel). Auch der (recht kurze) Zug ist höchst modern, das einmalige Umsteigen (es gibt zwei Linien und die Teleferico) war völlig problemlos.

Die Station im Diplomatenviertel hatte ich schon im Dezember gesehen. Damals war sie noch verrammelt. Offensichtlich ist die Metro erst dieses Jahr in Betrieb genommen worden. Wir kauften im Supermarkt (sehr sauber, tolle Auswahl auch mit internationalen Waren – halt das, was man im Diplomatenviertel erwarten kann) ein und liefen dann durch das Diplomatenviertel. Hier sind die Leute allgemein relativ entspannt, selbst der Verkehr ist meist deutlich weniger und gelassener. Wieder hilft die starke Präsenz von Polizei und Militär, die in aller Regel sehr freundlich sind (zwei Polizisten haben sogar bei einer Reifenpanne geholfen). Beim ziemlich prächtigen Präsidentenpalast mit seiner Palastwache ist das dann noch mehr. Direkt gegenüber gibt es eine größere Klinik für Schönheitsoperationen, die vor Allem bei Amerikanerinnen und Einheimischen viel Zuspruch findet. Und wenn man dann noch hundert Meter weiter läuft, ist man plötzlich wieder in einer völlig anderen Welt – das Stichwort Slum kommt einem in den Kopf! Da hatte ich im Dezember die unangenehmste Begegnung des gesamten Urlaubs, diesen Straßenzug umliefen wir heute. So kamen wir dann alsbald sicher im Hotel an.

Santo Domingo, Tag 2

11.04.2022

Nach dem Frühstück fuhren wir in den [Jardin Botanico \(Botanischen Garten\)](#). Wenn Silke Schmetterlinge, Vögel, exotische Pflanzen usw. sieht, darf man es nicht eilig haben. Dementsprechend viel Zeit hatte ich eingeplant. Wir haben auch tatsächlich viel gesehen!

Das "Museum" und den "Zug" hatte ich ja bereits im Dezember, kann man sich schenken. Wir liefen viel herum und steuerten direkt die Highlights an. Das wären u.a.:

- Der Dschungel Pfad hinter dem Museum, mit Ende an der riesigen Blumenuhr (bewegt sich, zeigt aber keine Zeit an).
- In den Tümpeln vor dem Museum kann man besonders gut Libellen fotografieren, heute war da auch eine fette Kröte.
- Das Schmetterlings-Haus (mit Cafeteria).
- Nicht weit entfernt davon ein Teich, sehr beliebt bei Vögeln (auch und gerade Kolibris).
- Im angrenzenden Wald (Richtung Japanischer Garten und Eingangsbereich) sieht man an bald jedem zweiten Baum mindestens einen der schön bunten Spechte sitzen (und klopfen). Die Spechte hier heißen übrigens Hispaniola-Specht oder auch Haiti-Specht. Haiti ist das zweite Land auf der Insel Hispaniola, und diese Spechtart gibt es nur hier.
- Der Japanische Garten.

Danach wollten wir eigentlich mit der Metro hinunter ans Meer fahren, aber der knappe Kilometer zur nächsten Station schien zu gefährlich (entlang einer extrem befahrenen Ausfallstraße). Aus dem Uber Fahrzeug heraus sahen wir dann auf der Fahrt in Richtung Hotel, dass man entlang des Parks gut zur nächsten Station laufen kann, auch nicht viel weiter entfernt! Die nagelneue Metro hier ist übrigens höchst empfehlenswert.

Fahrt nach Puerto Plata

12.04.2022

Da wir hier (in der Osterwoche) kaum mehr bezahlbare Unterkünfte finden konnten, haben wir uns in einem 5-Sterne-Hotel mit All Inclusive eingemietet (Iberostar). Dann können wir auch mal erleben, was denn die typischen Touris hier so sehen! ;-)

Die ersten Kilometer der Fahrt waren identisch mit der Strecke, die wir auch gestern mit Uber gefahren waren. Da ich diese Strecke ja auch letzten Dezember gefahren war (mit Uber und dann selbst), wusste ich bereits ziemlich genau, was mich erwarten würde. Das ist definitiv die komplizierteste Teiletappe der gesamten Reise, auch wenn heute der Verkehr eher harmlos war. Man fährt gerne mal dreispurig, wenn zwei Spuren existieren. Spurwechsel und in die Straße einbiegen funktioniert eh nur mit „sanfter“ Gewalt (man fährt vor, bis der Andere eigentlich nur noch crashen oder bremsen kann – fast immer wird gebremst; die anderen Fälle erklären den Zustand der Autos hier). Dazu dann noch, als „Sahnehäubchen“, die vielen total unberechenbaren Motorradfahrer (oft auch fett beladen mit Menschen und/oder Material). Immerhin kamen die heute fast nicht in den Einbahnstraßen oder auf der Autobahn entgegen! Nach gut 20 Kilometern (gut eine Stunde) war die Kernstadt dann durchquert, die nächsten bald hundert Kilometer war es „nur“ dichter Verkehr eines typischen Ballungsraums; an den Ampeln wurde es immer chaotisch (viele Verkäufer, viele „wilde“ Spuren und gefährliche Ab- und Einbieger). Danach war der Verkehr dann so, wie man das überall auf der Insel sieht.

Später machten wir einen Zwischenstopp, um uns das Santuario Nacional Nuestra Senora de Las Mercedes [anzusehen](#). Das "Nationalheiligtum", eine hübsche Kirche auf einem Berg, ist eine Pilgerstätte. Kreuzwege führen den Berg hinauf, oben ist alles für größere Besucherzahlen ausgelegt. Besucher sind oft richtig herausgeputzt oder kommen in einer Tracht, das sieht sehr interessant aus. Das große Kreuz sieht mit seinem Rosenkranz ebenfalls interessant aus. Vom Berg aus hat man bei entsprechendem Wetter eine guten Rundumblick (heute war die Sicht nur mäßig).

Von da war es dann nur noch gut eine Stunde bis zu unserem letzten Ziel der Reise, dem Iberostar Costa Dorada. Das „Highlight“ war eine Beerdigung. Wir dachten zuerst, dass in einem kleinen Ort

eine Demonstration oder Prozession stattfinden würde. Eine größere Gruppe Menschen (in normaler bis feierlicher, bunter, eher heller Kleidung) zog durch den Weiler, die Nachbarn wurden offensichtlich aufgefordert, sich anzuschließen. Der Verkehr war den Menschen recht egal. Ich überholte dann irgendwann einmal. Vorneweg fuhr ein nicht ganz alter kleiner Lastwagen (eher Pickup), wie sie oft für Material- und Gemüsetransporte benutzt werden. Hinten auf der Ladefläche einige Menschen – und der Sarg! Die weitere Fahrt verlief relativ problemlos. Am Checkin war eine ziemlich lange Schlange, aber das ging ganz schnell und wir hatten unser Armband. Der Weg zu unserem Zimmer (in vorderster Reihe, Meerblick) war recht weit, wir hätten uns doch mit einem der Golf-Karts fahren lassen sollen (alle Fahrer waren aber gerade unterwegs). Anschließend drehten wir eine [Runde](#) über die Anlage, mit Abendessen und Cocktails.

Nach gut 2 Wochen Individualurlaub ist der Aufenthalt in einem fünf Sterne All Inclusive Resort natürlich ein echter Kulturschock. War so auch nicht geplant, aber in der Osterwoche gab es in Puerto Plata keine Unterkünfte mehr zu akzeptablen Preisen. Ich erinnerte mich eines alten Tricks von früher, in Zeiten hoher Saisonzuschläge sind oft die teuersten Anbieter und Unterkünfte eine gute Option. So auch hier!

Die Anlage ist sehr schön und gepflegt (ein Highlight ist der Orchideengarten), das Essen vielseitig und hochwertig. Es wird viel Wert auf Nachhaltigkeit gelegt, so gibt es kein Plastik (in diesem Land extrem auffällig). Auf den Fluren gibt es zum Beispiel Wasserspender, auf den Zimmern nachfüllbare Flaschen - sehr vorbildlich!

Bisher gefällt es uns hier sehr gut. Noch dreieinhalb Tage den Luxus genießen, bevor es zurück nach Deutschland geht!

Puerto Plata, Tag 1

13.04.2022

Heute war erst einmal Orientierung angesagt. Angebote prüfen (es gibt eine eigene App), Frühstück, die Anlage auch bei Tageslicht ansehen (dabei eine Viertelstunde den Fitnessraum ausprobiert) und einige Zeit im Orchideengarten sitzen. Wir haben diverse Vögel, auch wieder Kolibris, gesehen. Danach war schon wieder Mittagszeit, so konnten wir direkt mit einem leichten Snack weitermachen. Dann Siesta auf dem Zimmer, denn es gab einen recht heftigen Wolkenbruch.

Wir hatten so viel Zeit, da wir erfahren mussten, dass das „Objekt unserer Begierde“ (Schnorcheln und Kanu fahren gibt es täglich, im Preis enthalten) seit gestern für eine Woche ausfallen! Für die gesamte Dominikanische Republik (oder zumindest Puerto Plata) scheint es ein Gesetz zu geben, das in der Osterwoche alle organisierten Aktivitäten auf dem und im Wasser verbietet!?!

Nach dem Regen (es war schon weit nach 16 Uhr) fuhren wir dann noch mit dem Auto in die Stadt. Zuerst zu einem Telefonladen: Die SIM-Karte war nur für 15 Tage aktiviert, jetzt brauche ich doch noch Internet – wir werden die Anlage mit sehr gutem Internet ja doch öfter verlassen. Zudem auch etwas Telefon, denn EuroWings hat derzeit Probleme mit dem Personal (viele Corona-bedingte Ausfälle), es werden Flüge gestrichen. Wenn uns das passieren würde, bräuchte ich natürlich ein funktionierendes Telefon.

Das mit der SIM-Karte ging relativ lange, weil vor mir eine Familie viel Terz machte. Eine ältere Frau hatte wohl ein Mahnschreiben oder so bekommen, zusammen mit (wohl) Sohn und Schwiegertochter war sie hergekommen. Er unterhielt den gesamten (sehr großen) Supermarkt, und auch die Frau mischte sich sehr „unterhaltsam“ in die lange und lautstarke Diskussion ein. Irgendwann einmal hatte es die Angestellte dann wohl geschafft, das Telefon funktionierte wieder. Auch das musste natürlich der gesamte Markt erfahren...

Wir parkten dann in der Nähe des Kastells und drehten eine [Runde durch den Ort](#) – ähnlich der, die ich letztes Jahr gemacht hatte. Platz der Unabhängigkeit, Friedhof, Wohngebiete aller „Preisklassen“ (bis hin zu den beinahe Slums), Kastell und Küstenlinie. Beim Kastell nahmen wir noch den Sonnenuntergang mit. Dafür ging es dann im Dunkeln zurück zum Hotel – eine echte Herausforderung, auch und gerade wegen der vielen Menschen, die in dunkler Kleidung die Straße überqueren – und der vielen Motorräder, die ohne Licht sogar auf der Gegenfahrbahn fahren! Nachtfahrten hier sollte man sich tunlichst überlegen.

Puerto Plata, Tag 2

14.04.2022

Da die Möglichkeiten ja derzeit deutlich beschränkt sind, beschlossen wir, heute auf den Pico Isabel de Torres zu fahren. Der 800 Meter hohe Berg steht allein in der Landschaft, die vom Atlantik hereinziehenden Wolken regnen hier regelmäßig ab. Im Dezember erlebte ich hier einen heftigen Wolkenbruch, und auch heute wieder gab es einen Starkregen und kurze Schauer. Aber dazwischen hatten wir auch blauen Himmel, Nebel und Wolken. Wenn einer der Güsse herunterkommt, muss man nur eine Weile Deckung suchen und dann geht es weiter. Der meist starke Wind und die auch hier oben noch recht hohen Temperaturen (durchschnittlich 25°C) trocknen die Wege, Kleidung usw. schnell wieder ab.

Heute fuhr ich anders herum als letztes Mal, die Auffahrt auf der Straße im Westen (und dann die Abfahrt im Osten). Auch heute wieder war der Verkehr in Puerto Plata beträchtlich, die Fahrt durch die meist eher ärmlichen Wohngegenden (mit dementsprechend hohem Anteil an Motorrädern und eigentlich nicht mehr verkehrstüchtigen Fahrzeugen) ist immer sehr spannend. Die teils extrem steile Straße weist ein paar Verwerfungen auf, die extremste mindestens einen halben Meter. Dort ist die Straße faktisch nur einspurig, man hofft immer auf keinen Gegenverkehr (anhalten wäre schlecht, den Schwung sollte man behalten). Das hat alles gut funktioniert, das Auto hat auch eine deutlich bessere Traktion als das letztes Jahr.

Bei Ankunft war erst einmal sehr durchwachsenes Wetter. Dafür waren aber auch kaum Besucher hier. Die [Runde im Park](#) ergibt sich hier praktisch von selbst, da der ja flächenmäßig recht klein ist. Wir machten erste Bilder von der Statue usw., dann erkundigte ich mich nach den Möglichkeiten, mit der Seilbahn runter und hoch zu fahren. Das kostet \$10, ein fairer Preis. Aber man müsste sich das Ticket unten kaufen, dort also wohl doppelt anstehen (derzeitige Wartezeit ca. eine Stunde) – also war das keine Option! Da sich ein starker Regen abzeichnete, gingen wir zum Kiosk (mit kleinem Dach), um uns einen der wenigen regengeschützten Plätze zu sichern. Kaum hatten wir uns Getränke und Eis gekauft und Platz genommen, ging es auch schon los. Die Touristen, die nicht vorgesorgt hatten, rannten meist zurück zur Seilbahn (auf den 100-200 Metern bis dahin waren sie dann schon zu 100% durchnässt, das sah teilweise schon witzig aus) oder versuchten, auch noch ein Dach zu finden. Alles richtig gemacht! Wie meist hier, ging es dann noch ca. eine halbe Stunde, dann hatten sich die Wolken verzogen und die Straße war auch schon wieder weitestgehend abgetrocknet. Wir machten die Standardfotos noch einmal (bei ganz anderem Licht), dann machten wir die Runde durch den schönen Park. Für mich eine der schönsten Stellen ist ein ehemaliger Aussichtspunkt (man sieht noch die Relikte, u.a. diverse Sitzbänke) unter einigen recht kleinen Antennen in Richtung Norden (Puerto Plata). Der ehemalige Pfad entlang der Mauer ist teilweise komplett eingestürzt, Schleichwege inzwischen effizient getarnt (der Weg, den ich im Dezember auf dem Rückweg nahm, ist nicht mehr zu sehen). Von der anderen Seite kann man aber noch relativ einfach da hin kommen (die Arbeiter müssen ja zu den Antennen), Wir setzten uns auf eine Bank ganz hinten vom Aussichtspunkt, etwas getarnt, und machten Picknick. Wie im Dezember, kamen auch jetzt alsbald diverse Geier vorbeigeflogen. Heute nicht ganz so nah (vielleicht 10 Meter Abstand), im Dezember waren es teilweise weniger als fünf Meter. Wir hätten hier noch viel länger sitzen können, Aber es zog wieder zu und der kleine Pfad ist doch recht steil (bei Nässe will man da nicht ohne Not laufen). So verließen wir den Platz und bewegten uns in Richtung der üblichen Touristenpfade (Grotte, Hibiskus-Tunnel usw.). Im Gegensatz zum Dezember (als die Teleferico noch außer Betrieb war) ist da jetzt alles wieder Top hergerichtet. Die Geländer stehen und strahlen in frischem Glanz (neu lackiert), auch die Trittstufen sind gereinigt (durch Algenbewuchs waren die teils extrem rutschig) und die Kanten mit heller Farbe markiert. Nach dem Hibiskus-Tunnel gab es im Dezember noch eine nette Schaukel (ideal für Selfies, dahinter sind Büsche herzförmig geschnitten und gebogen) – die ist jetzt abgehängt. Weiter ging es zum hintersten Teil des Parks, wo es normalerweise einen Kiosk gibt. Derzeit aber nicht, der Aussichtspunkt (in Richtung Osten) ist trotzdem gut gepflegt. Es gibt einen guten Unterstand (den hatte ich im Dezember dringend gebraucht), saubere Toiletten und jetzt sogar einen Mülleimer. Wir warteten auf den nächsten Guss, aber der blieb aus (nur viel Nebel, wir waren direkt in einer fetten Wolke). Wir wollten weiter an der Mauer entlang zu den großen Funktürmen in Richtung Süden (Landesinneres, Santo Domingo), aber dieser Weg ist derzeit gesperrt. So liefen wir auf einem Fahrweg zur Straße. Da die Funktürme (wo die mit Abstand meisten Geier zu sehen sind)

inzwischen komplett im Nebel waren, machten wir noch die Schleife an den Schildkröten vorbei und liefen zum Auto. Wir hofften, dass es noch einmal aufreißt und wir die Kolibris sehen könnten. Aber als es auch nach einer halben Stunde nicht besser wurde, fuhren wir dann ab (bei Nässe oder gar Dunkelheit die extrem steile Straße runter wäre keine gute Idee).

Die Rückfahrt zum Hotel verlief problemlos. Dort gab es aber dann keine Parkplätze mehr, ich musste auf den Ausweichparkplatz. Auch dort waren alle normalen Plätze belegt, ich wurde auf einen Platz hinter den Werkstätten geleitet. Ewig weit zu laufen, aber kein Problem: Wir wurden mit dem Golf-Kart zu unserem Zimmer gebracht.

Auch beim Abendessen war es dann extrem voll. Die reicheren Menschen aus der Hauptstadt kommen offensichtlich über das Osterwochenende in die Urlaubsorte, darum auch die Probleme, ein bezahlbares Zimmer zu finden! Das Essen war heute besonders abwechslungsreich für uns, da extrem fischlastig (klar, am Tag vor Karfreitag).

Puerto Plata, Tag 3

15.04.2022

Heute, am letzten vollen Tag in der Dominikanischen Republik, war schlechtes Wetter angesagt (was dann aber gar nicht eintraf). So entschieden wir uns, in der Anlage zu bleiben, bei Gelegenheit im Meer zu baden und es noch einmal mit schnorcheln zu versuchen.

Das baden im Meer hat funktioniert. Der Strand hier ist ganz in Ordnung, aber nichts Besonderes (nicht zu vergleichen mit den Traumstränden, die wir auf der Insel schon gesehen haben). Schnorcheln war aber nicht sinnvoll, da ob des recht starken Windes (mit entsprechender Brandung sehr viele Schwebstoffe im Wasser trieben. Man sah auch mit Schnorchelmaske keinen halben Meter weit!

So ging Silke dann noch auf Fototour und ich [schaute mir noch mal den Strand links und rechts der Anlage an](#). Von der Anlage und auch von der Straße aus denkt man fast, dass unser Hotel das einzige an dieser Bucht wäre. Nebenan sind aber noch diverse Hotelbauten (allerdings keine echten Resorts). In beiden Richtungen kommt man nach wenigen hundert Metern an eine Art Wasserlauf. Westlich sieht das wie ein künstlich angelegter Kanal aus (als ob da mal eine Marina geplant gewesen wäre, so was haben wir im Oman gesehen). Das Wasser scheint ganz sauber zu sein, aber die an den Baumresten usw. hängenden Teile zeigen, dass das zumindest bei Regen eher eine Kloake sein dürfte. Dementsprechend drehte ich um und lief auch noch in Richtung Osten. Dort gibt es in der Nachbargebucht (Playa Dorada – unser Gebiet heißt Costa Dorada) auch eine Ansammlung touristischer Gebäude. Der davor einmündende Bach sieht recht sauber aus, ein Fischer warf auch (diverse Male erfolglos) sein Netz aus.

Danach schnell duschen, bevor es zum Abendessen ging. Nach dem Run gestern wollten wir heute so früh wie möglich da sein. Das hat auch gut funktioniert, die erste halbe Stunde war es recht ruhig (danach war wieder Rush Hour).

Puerto Plata, letzter Tag

16.04.2022

Da der Flug erst am späten Abend geht, haben wir den ganzen Tag Zeit. Da wollten wir zum Pico Isabel de Torres hochfahren. Da das Wetter eher schlecht werden sollten, machten wir von einem guten Angebot des Hotels Gebrauch: Wir konnten ohne Aufpreis bis zum Abend hier auf der Anlage bleiben (nur wenn man sein Zimmer behalten will, kostet das Aufpreis). Mittagessen, Abendessen und zwischendurch ein Kaffee waren also geschenkt, wirklich großzügig!

Ich hatte schon zuvor meine Zweifel gehabt, ob das mit dem Gesetz, das organisierte Aktivitäten auf dem Wasser verbietet (wie auf den Hinweisschildern angegeben) sein könnte. Heute wurden mir diese Zweifel bestätigt. Nebenan findet heute wohl eine große Feier oder Party statt, mit Beteiligung von wichtigen Personen! Das Verbot diente mutmaßlich nur dem Personenschutz (deshalb fliegen hier auch seit Tagen ständig verschiedene Hubschrauber rum)!

Gegen 20 Uhr fuhren wir dann zum Flughafen. Das sind nur knapp 20 Kilometer, aber Nachtfahrten hier sind wirklich kein Vergnügen. Die vielen Motorradfahrer ohne Licht und die bescheuerten

Autofahrer sorgen für nennenswerte Gefahr. Wir kamen auch an einem schweren Unfall vorbei (ich nehme mal an, dass da ein Motorradfahrer umgespitzt wurde).

Am Flughafen lief alles reibungslos. Die Maschine hatte allerdings zwei Stunden Verspätung. Da aber nach 20:30 Uhr (als wir am Flughafen ankamen) außer unserer keine Maschine mehr startet oder landet, verteilten sich die gut 100 (nach Ankunft der Maschine dann bald 300) Personen auf das gesamte Terminal, so dass es erst beim einsteigen voll wurde.

Rückflug

17.04.2022

Der Einstieg begann mit reichlich Verspätung (nach Mitternacht). Dann wurde auch noch umständlich separiert: Zuerst die Fluggäste aus Jamaica, was auch sehr strikt durchgesetzt wurde. Komisch, aber der Sinn wurde uns schnell klar: Wir mussten uns in der Gangway nebeneinander aufstellen, das Handgepäck vor uns. Dann kamen die Drogenhunde (die zum Glück nicht fündig wurden).

Der Rückflug verlief dann recht ereignislos und komfortabel, wir waren relativ pünktlich zurück in Deutschland. Auch mit dem Zug gab es dann keine nennenswerten Probleme mehr.